



# *Theologische Handreichung und Informationen*

*für Lehre und Praxis lutherischer Kirche*

*Herausgegeben vom Dozentenkollegium des  
Lutherischen Theologischen  
Seminars Leipzig*

1984/3

---

Inhalt:

Heinrich Ebeling: Israels Messias JESUS CHRISTUS: Heiland für Juden und Heiden

John R. Wilch: Land und Staat in biblischer Verheißung und Erfüllung

UMSCHAU: 

- Schöpfung oder Evolution (M. Hoffmann)
- Vom Hemdkragen zum Katechismus (Ph. Masimula)

---

## **Israels Messias Jesus Christus: Heiland für Juden und Heiden**

Wie es vor Gott und seinem Wort überhaupt keine offene Fragen gibt, so auch keine Judenfrage; Gott hat durch die Propheten angezeigt, was er tun will, selbst Pharaon gezeigt, was er vorhat (1Mose 41,28), und der Herr hat durch seine Jünger aller Welt seinen ganzen Ratschluß offenbart; also ist auch, was er über Juden und Christen beschlossen hat, in Gottes Wort längst kundgetan...

Das Wiederauftreten des fleischlichen Israel als Volk, als Nation, als Ganzes, zumal nach allgemeiner Bekehrung, widerspricht dem klaren Schriftwort...

Gottes Wort lehrt keine allgemeine Judenbekehrung; nicht leibliche Abstammung noch Verdienst der Werke bedingen die Seligkeit, sondern allein der Glaube an die Versöhnung Gottes durch Christi Opfertod. Der wahrhaftige Gott über alles hat alle erlöst, Juden und Nichtjuden gleicherweise, und damit alle seine Verheißungen erfüllt. Der Juden besondere leibliche Verheißungen und Vorzüge waren ihnen nur im Alten Bund gegeben, damit alle Völker wüßten, von wo das Heil käme, doch nicht von den Juden als Volk ist das Heil gekommen, sondern von dem Einen Samen, Christus.

Dem menschengewordenen Erlöser gegenüber befinden sich Juden und Nichtjuden in gleicher Lage: sie sind alle erlöst, aber sie widerstreben alle; der Unglaube wächst von Tag zu Tag, nicht zum wenigsten durch der Juden Bemühungen, welche, wie schon zur Zeit Christi, so auch heute am heftigsten das Christentum bekämpfen und der ungläubigen Wissenschaft die wirksamen Waffen liefern, bis endlich gerade wie zur Zeit der Sündflut der Glaube ganz geschwunden sein wird. Darum, Herr, hilf unserem Unglauben, stärke unseren Glauben, damit wir das verachtete Gotteswort bewahren und mit dem elenden Häuflein der Gläubigen deinem Zorn entrinnen!

## **Land und Staat Israel in biblischer Verheißung und Erfüllung<sup>1</sup>** **(1. Teil)**

### 1. Das Problem, das mit dem gegenwärtigen Staat Israel gestellt ist

”Ich will die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden, ...ich will sie in ihr Land pflanzen, daß sie nicht mehr aus ihrem Land ausgerottet werden, das ich Ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott (Amos 9,14f). Ist die Rückkehr des jüdischen Volkes in ihre alte Heimat, das ”gelobte Land”, und die Neubildung des Staates Israel in unserem Jahrhundert eine Erfüllung biblischer Verheißung wie der obigen? Ist diese Entwicklung ein Zeichen dafür, daß Christi Wiederkommen unmittelbar bevorsteht? Hal Lindsey traf die Feststellung: ”Seit der nationalen Neubildung Israels im Jahre 1948 leben wir im bedeutendsten Zeitabschnitt der Geschichte biblischer Verheißung.”<sup>2</sup> Walter C. Kaiser jr. behauptet: ”Israel ist und bleibt Gottes Schlüssel sowohl zur eigenen nationalen Zukunft als auch zur Zukunft der Heidenvölker.”<sup>3</sup>

Solche Ausleger halten das heilige Land, Jerusalem und den Tempel, die zu alttestamentlichen Zeiten im Zusammenhang mit Gottes Segnungen für Israel eine Rolle spielten, auch noch im Zeitalter des Christentums für heilbringende Segensträger des jüdischen Volkes und für Zeichen der Endzeit für die Kirche.<sup>4</sup>

### 2. Die hermeneutische Frage

---

<sup>1</sup> Der folgende Beitrag erschien erstmals unter dem Titel ”The Land and State of Israel in Prophecy and Fulfillment” in: Concordia Journal 5/1982, S. 172ff. Er wurde nachgedruckt in der Übersetzung von Matthias Krieser in: Lutherische Theologie und Kirche 1/1984, S. 1ff. Wir danken der Schriftleitung des letztgenannten Blattes für die freundliche Erlaubnis zum nochmaligen Abdruck. - Dr. theol. John Wilch war früher hauptamtlicher Mitarbeiter im Zentralverein für Mission unter Israel. Im Studienjahr 1978/79 nahm er einen Lehrauftrag an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel wahr. Jetzt ist er Professor für AT am Concordia Theological Seminary in Saint Catherines, Ontario/Kanada.

<sup>2</sup> Hal Lindsey/C. C. Carlson: The Late Great Planet Earth (Zondervan, Grand Rapids, 1970), S. 62; vgl. Richard Wolff: Israel Act III (Tyndale, Wheaton/Illinois, 1967) S. 62.

<sup>3</sup> Walter C. Kaiser jr.: The Promised Land: A Biblical Historical View (Bibliotheca Sacra, Bd.138, Oktober 1981), S. 310.

<sup>4</sup> Kaiser jr., a.a.O., S. 309–312; Jerry Falwell: Jerry Falwell Objects (Christianity Today Bd. 26, 22. Januar 1982), S. 16f. Bischof Erling Utnem aus Norwegen nimmt etwa eine Mittelstellung ein: Die Rückkehr des Volkes Israel in seine Heimat signalisiere ein neues Zeitalter der Gnade, es habe eine typologische Funktion, Gott bereite Israel für sein Reich durch politische Ereignisse vor, seine möglicherweise bevorstehende Bekehrung in Reue und Glauben werde eine machtvolle Demonstration von Gottes grenzenloser Gnade darstellen (Ole Chr. M. Kvarme: The Theological Implication of State of Israel, The Hebrew Christian Band 54, Herbst 1981, S. 83). Eine weitere Mittelposition, die einer ”gemäßigten Versuchungs–Theorie”, findet sich bei Mark H. Hanna: Israel Today: What Place in Prophecy? (Christianity Today Band 26, 22. Januar 1982), S. 14 – 17.

Viele derer, die im modernen Staat Israel die Erfüllung biblischer Verheißungen sehen, scheinen akzeptablen hermeneutischen Prinzipien zu folgen. Dr. Kaisers Behauptung: "Israel kann nicht zu einer Art mystischem Land heruntergespielt werden, das als neue geistliche Wirklichkeit jenseits der alten geographischen und politischen Bestimmung liegt"<sup>5</sup>, fußt auf den hermeneutischen Regeln, daß die Schrift ihrem grammatischen, wörtlichen, historischen Sinn nach verstanden werden muß, und daß sie zuverlässig, irrtumslos und klar ist. Wenn er feststellt, daß "die Bedingtheit der Teilhabe einer einzelnen Generation an den Segnungen, die der Bund mit den Davididen bietet, nicht im Widerspruch zur Unbegrenztheit der Verheißung steht"<sup>6</sup>, bezieht sich auf das Prinzip der bleibenden Gültigkeit des Schriftwortes.

Wenn solche Ausleger von soliden reformatorischen Grundsätzen Gebrauch machen, fällt es konfessionell lutherischen Christen häufig schwer zu erkennen, wo der Fehler bei deren Argumenten und Folgerungen liegt – selbst wenn Kaiser dann die Erwartung hegt, daß das Volk Israel "im Millenium" (= Tausendjährigen Reich) sein altes Land mit Freuden bewohnen würde.<sup>7</sup>

Halten solche Auslegungen aber wirklich an allen wichtigen reformatorischen Auslegungsprinzipien fest? Martin Luther bekräftigte: "Die ganze Heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende weist allein auf Christus als unsere Quelle der Gnade und Wahrheit."<sup>8</sup> Die Schrift selbst bezeugt, daß das Kreuz Christi die Mitte der Schrift ist (*theologia crucis*). Der Schlüssel zum Verständnis der ganzen Schrift ist allein Jesus Christus, der Mensch gewordene Gottessohn und Retter, der gekreuzigt, auferstanden und erhöht ist (Lk. 24,35; Joh. 5,39; 2Kor. 1,20).

Ole Chr. M. Kvarme hat dies in Beziehung zu unserem Thema gebracht: "Der Leib Christi hat dieser Welt seinen Wandel in den Fußstapfen des Gekreuzigten und unter dem Zeichen des Kreuzes. Keine äußerlichen Vorkommnisse rechtfertigen dabei das, was sie glauben, oder machen das Reich Gottes wahrnehmbar für das Auge der Welt, bis Christus in Herrlichkeit zum Gericht und zur endgültigen Erlösung wiederkommt (dann: *theologia gloriae*)."<sup>9</sup> Andernfalls könnte man sich Rechtfertigung und Heil wesentlich durch verstandesmäßiges Akzeptieren realer Beweise anstelle des Glaubens aneignen.

Zeitgenössische Schwarmgeister jedoch, die Erben der Schwärmer aus der Reformationszeit, der Pietisten und der Puritaner, messen "der Errichtung des Staates Israel als einem eschatologischen (= endzeitlichen) Zeichen der Endzeit" nicht nur "Offenbarungscharakter" bei<sup>10</sup>, sondern auch Heilsbedeutung. Anstelle Jesu Christi, des Heilandes Israels und der Heidenvölker, sind hier das Volk und das Land Israel sowohl zum Schlüssel der Schriftauslegung als auch eine Art Mit-Erlösungsmittel geworden. Aus der christozentrischen Hermeneutik der *theolo-*

---

<sup>5</sup> Kaiser jr., a.a.O., S. 302.

<sup>6</sup> Kaiser jr., a.a.O., S. 307.

<sup>7</sup> Kaiser jr., a.a.O., S. 312.

<sup>8</sup> WA 46, S.643, 274; (Luther's Works, Band 22, S.124).

<sup>9</sup> Kvarme: *The Theological Implication of the State of Israel* (The Hebrew Christian Band 55, Winter 1981), S.119; vgl. S.117f.

<sup>10</sup> Kvarme, *Hebrew Christian*, Band 54, S.83.

*gia crucis* ergibt sich aber eindeutig, daß das Neue Testament immer die Maßstäbe für die Auslegung des Alten Testamentes setzen muß. Alttestamentliche Bibelstellen dürfen nicht die Grundlage werden, nach der sich die Auslegung neutestamentlicher Bibelstellen hauptsächlich zu richten hat.

### 3. Israel in biblischer Verheißung und Erfüllung

Wir wollen nun einige Verheißungen betrachten, die oft mit dem modernen Staat Israel in Beziehung gesetzt werden.

#### 3.1. Das "für alle Zeit" verheißene Land

Das hebräische Wort für "ewig" oder "für alle Zeit", "*olam*", hat wie die meisten Abstracta verschiedene Bedeutung. Eigentlich ist es ein Substantiv und bedeutet "Ständigkeit" (z.B. in 5Mose 15,17) oder "entfernte Vorzeit" (z.B. in Pred. 1,10) oder auch "Ewigkeit" (z.B. in Ps. 90,2; Dan. 12,2).<sup>11</sup> Daher kann "*olam*" im Alten Testament sehr wohl auf eine Situation bezogen sein, die nicht absolut ewig, sondern innerhalb historischer Grenzen relativ beständig ist, die sich also über die voraussehbare Zukunft hinaus erstreckt oder dauerhaft bleibt. Diese Bedeutung trifft auf des Herrn Verheißung des Landes an die Erzväter zu (1Mose 13,15; 17,8; 48,4).<sup>12</sup>

Vier Verheißungen prophezeien direkt oder indirekt die Neubildung des Volkes Israel im eignen Land "für immer" bzw. "auf Dauer: Jesaja 61,7–8; Jeremia 32, 37–41; Hesekiel 37,24–36; Amos 9,15.<sup>13</sup>

Der Zusammenhang deutet jedoch in jedem Fall darauf hin, daß die Erfüllung von bestimmten Bedingungen abhängig ist, Jesaja verurteilt Ungerechtigkeit und Unglauben (59,1–15), Jeremia (32,23f.29–35) und Hesekiel (37,23f) erwarten Glauben und Gehorsam, Amos fordert Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (5,12–24; 8,4–12). Micha faßt diese Bedingungen so zusammen: "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und die Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott" (6,8; siehe Mt. 23,23). In Jeremia 18,7–10 ist ausdrücklich festgestellt, daß alle Verheißungen bedingt sind. Bereits in 3Mose 26 und in 5Mose 28 ist dies grundsätzlich und im einzelnen

---

<sup>11</sup> Siehe Hermann Sasse: *aion* (Theological Dictionary of the New Testament); John R. Wilch: Time and Event (E.J. Brill, Leiden 1969), S.17– 19; Ernst Jenni: *olam* (THAT).

<sup>12</sup> Vgl. H. C. Leupold: Exposition of Genesis (Wartburg, Columbus/Ohio, 1942), S.441.

<sup>13</sup> Zu Jes. 61,7f s. Edward J. Young: The Book of Isaiah (3Bde., Eerdmans, Grand Rapids/Michigan, 1972) Bd.3, S. 463f; das "nicht mehr" in Amos ist in derselben Weise zu verstehen, vgl. C.F. Keil/Franz Delitzsch: Commentary of the Old Testament (10 Bde.; Nachdruck, Eerdmans, Grand Rapids/ Mich.,1978), Bd.10 (Keil: Minor Prophets), S. 336. Ein absolutes Verständnis dieser Angabe findet sich dagegen bei Merrill F. Unger: Ezekiel's Vision of Israel's Restoration (Bibliotheca Sacra, Bd. 106 October 1949), S. 438.440 und Bd. 107, Januar 1950, S.57.60; John F. Walwood: Does the Church Fulfill Israel's Programm? (Bibliotheca Sacra, Bd. 137, Januar 1980), S. 23– 28; Kaiser jr., a.a.O.; S. 303.307f.310.

ausgeführt und findet sich auch zu wiederholten Malen im Pentateuch und bei den Propheten<sup>14</sup>

Somit war die grundlegende Voraussetzung für den Mose–Bund Glaube gegenüber Gott und Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegenüber den Mitmenschen. Wenn die Israeliten ihre Bündnisverpflichtungen erfüllt hätten, hätte Gott sie in der Weise gesegnet, daß sie als Eigentümer des Landes Kanaan dort in Wohlstand und auf Dauer gelebt hätten, wie es ihnen durch Mose verheißen war (5Mose 28,1–14). Weil sie dies aber nicht taten, wurden sie von den Assyrern und Babylonieren aus dem Land vertrieben, wie es der Warnung des Moses im Anschluß an die Verheißung entsprach (5 Mose 28,15–48). Wenn sie jedoch in der Gefangenschaft im Glauben Buße tun würden, würde Gott sie in das gelobte Land zurückkehren und dort nach den Bedingungen des Mose–Bundes leben lassen (siehe 1Könige 8,33f). Dies geschah mit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft unter persischer Oberhoheit. Weil sie jedoch abermals den Bund nicht hielten, und besonders weil die meisten von ihnen den verheißenen Messias und das durch ihn gebrachte Heil verachteten, kündigte Christus seinem leiblichen Volk einen zweiten Niedergang und die Zerstreung an (Mt. 23,37f; Lk 21,6.20–24; vgl. 5 Mose 28, 49–68). Dies erfüllte sich mit der Zerstörung durch die Römer in den siebzig Jahren zwischen 66 und 135 n. Chr. Die Bundespflichten Glaube, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit müssen also erfüllt sein, damit sich die göttlichen Verheißungen erfüllen und das Volk Israel in seinem Land leben kann (s. 2Chr. 7,14). Seit dem Kommen des Messias jedoch haben die Verheißung durch den messianischen Bund in doppelter Weise eine neue Bestimmung erfahren: Erstens bedeutet nun "Glaube" den Glauben an Jesus von Nazareth als den bereits gekommenen König aus dem Stamm Davids.

Zweitens: Weil ihm die Herrschaft über die ganze Welt übergeben ist und weiß er nicht von einem irdischen Thron aus herrschen (Mt. 28,18; Joh. 18,36), hat kein einzelnes Land mehr, auch nicht Israel alte Heimat, eine herausragende Bedeutung. Das "Land" des Messias ist die ganze Welt.<sup>15</sup>

### 3.2. Eine zweite Rückkehr Israels "von den vier Enden der Erde" (Jes. 11,11)

Der Zusammenhang, in dem diese Verheißung steht, macht klar, daß sich der Prophet auf Israels Auszug aus "Ägyptenland" unter Moses Führung als erste Rückkehr bezieht (V. 16).<sup>16</sup> Jedoch muß die neuerliche Rückkehr nicht unbedingt mit der Rückkehr aus Babylonien identisch sein. Diese sagt Jesaja weiter unten wiederholt voraus.<sup>17</sup> Die Verse 11 bis 16 gehören offensichtlich zur messianischen Verheißung der Verse 1 bis 10: "Ein Zeichen... unter den Völkern" (V.

---

<sup>14</sup> Vgl. Kaiser jr.: Toward an Exegetical Theology (Baker, Grand Rapids/Mich.,1981), S. 193–195; 2Mose 23,6; 3Mose 4,1–40; 6, 1–19; 11,8–28; 6, 1– 19; 11,8–28; 30; Jes. 65, 1–16; Jer. 32; 39f; Hes. 18; 34,30; 36, 23–32.

<sup>15</sup> Zu 1Mose 13,15 vgl. Keil/Delitzsch, a.a.O., Band 1 (Keil: The Pentateuch), S. 200.

<sup>16</sup> Siehe Jes. 11,15a. Zu Jes. 11,11 vgl. Young, a.a.O., Band 1, S. 394f und Leupold: Exposition of Isaiah (2 Bde., Baker , Grand Rapids/Mich., 1969), Band 1, S. 232.

<sup>17</sup> Zu Jes. 11,16 und im größeren Zusammenhang auch 14,1– 3 siehe Young, a.a.O., Band 1, S. 400f.431ff.

12a) meint dasselbe wie das "Zeichen für die Völker (V. 10). Letzterer Ausdruck erläutert "das Reis aus der Wurzel Isai", wozu wiederum eine Parallele im Vers 1 besteht: "ein Reis... aus dem Stamm Isais". Es kann also nur der Messias sein, der das Volk Israel aus seiner Zerstreuung "von den vier Enden der Erde" zurückführen soll (V. 12). Interessanterweise hatte Israel keine Diaspora in den Ländern, die Jesaja nennt, außer in Assyrien (V. 11).<sup>18</sup>

Außerdem ist bemerkenswert, daß diese neuerliche Rückkehr mit der Offenbarung des Messias vor allen Völkern der Erde im Zusammenhang steht. Letzteres geschieht seit dem ersten Pfingstfest. Wir folgern daraus, daß diese neuerliche Sammlung von Israels Rest (V. 16) mit der Evangelisierung der Heidenvölker einhergeht (s. Röm. 11,11.14). Der Rest ist also identisch mit jenen Juden, die Jesus als Messias und Heiland annehmen, also mit den – nach der Terminologie des Paulus – wahren Israeliten (Röm. 9,6– 8).

Ein Einwand: Sollte nicht Christus die Geretteten Israels in das Land Israel zurückführen? Selbst wenn das Land Israel in diesem Zusammenhang auftaucht, ergäben sich keine Probleme. Die Frage kann nicht lauten: "Wie hat Christus diese Verheißung buchstäblich erfüllt?" Buchstäblich braucht er nämlich überhaupt keine Verheißung zu erfüllen, erst recht nicht eine, die so voller figurativer und poetischer Bildsprache ist wie diese. Die Frage muß vielmehr lauten: "Wie gehört Christus in die Erfüllung dieser Verheißung hinein?" Von unserem geschichtlichen Standpunkt aus müssen wir antworten: Indem Christus das "Zeichen" seines Evangeliums (das Kreuz) unter den Völkern aufrichtete, brachte er viele Juden in aller Welt zum Glauben an ihren Messias. Die Erfüllung ist also nicht die Rückführung des jüdischen Volkes in das Land Israel, sondern die Hinführung zum Davidsson<sup>19</sup>

Hier kommt das hermeneutische Prinzip der Christozentrität zur Anwendung. Für das Verständnis solcher Verheißungen bedeutet dies, daß man nicht nach historischen Ereignissen Ausschau halten darf, die die Verheißung buchstäblich erfüllen, sondern daß man danach fragen muß, wie Christus die Erfüllung herbeigeführt hat. Andernfalls würde Christi Erlösungsoffer am Kreuz für Israel und die Heidenvölker an Bedeutung verlieren, und die laufenden Ereignisse würden größeren Offenbarungs- und Heilcharakter erhalten.

### 3.3. Die Rückkehr Israels "zur letzten Zeit" (Jer. 30,24; Hes. 38,16)

Im Hebräischen lautet dieser Ausdruck wörtlich: "am Ende der Tage". Damit wird oft nur eine Situation nach einer unbestimmten oder unbekanntem Zeitspanne zeitlich bestimmt (z.B. 1Mose 49,1; Jer. 23,20).<sup>20</sup>

---

<sup>18</sup> Zu Jes. 11,11 vgl. Keil/Delitzsch, a.a.O., Band 7 (Delitzsch: Isaiah), S. 288ff und Young, a.a.O., Bd.1, S. 394 ff.

<sup>19</sup> Dagegen: Unger, Bibliotheca Sacra Bd.106, S. 440; Walvoord: The Abrahamic Covenant an Premillennialism (Bibliotheca Sacra, Band 109, Juli 1952), S.221; Wolff, a.a.O.; S. 43; Kaiser jr.; Bibliotheca Sacra Bd. 138; vgl. Keil/Delitzsch, Bd. 9 (Keil: Ezekiel, Daniel), S. 425.

<sup>20</sup> Gerhard Delling: *telos* (Theological Dictionary of the New Testament); Wilch, a.a.O, S.19f; Ernst Jenni: *jom* (THAT).

Der Ausdruck kann aber auch auf das messianische Zeitalter hindeuten (Jes. 2,2; Jer. 30,24; 48,47; 49,39; Hes. 38,16; Hos 3,5; Mi 4,1), die Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Christi, in der wir jetzt leben. Christus erfüllt diese Verheißung in gleicher Weise wie die Verheißung von Jesaja 11,11–12 (siehe oben). Die "Zeit des Endes" (Dan. 11,40) muß davon klar unterschieden werden. Dieser Ausdruck bezieht sich auf das Weltende mit Gericht und Auferstehung. Einige Ausleger lassen die klare Bestimmung durch den Kontext außer acht und bringen so diesen Ausdruck mit anderen in Verbindung, die sich nicht auf das Ende selbst beziehen<sup>21</sup>

### 3.4. Die Rückkehr aller zwölf Stämme ( Hes. 37,11.19–22; 47,13 – 48,35)

Nicht allein vom Stamm Juda kehrten Israeliten nach der ersten Zerstörung Jerusalems zurück. Es ist erwiesen, daß mindestens auch Vertreter der Stämme Levi, Benjamin, Ephraim und Manasse in die babylonische Gefangenschaft gekommen waren; und auch von denen sind bestimmt welche zurückgekehrt.<sup>22</sup>

Viele Angehörige der "zehn verlorenen Stämme" waren überhaupt nicht verlorengegangen, sondern waren in dem Gebiet zurückgeblieben, aus dem später die Provinzen Samaria und Galiläa wurden (siehe 2Chr. 30,1– 11). Diese Provinzen wurden später in den Jahren 109 und 104 v.Chr. von den hasmonäischen Königen Judas erobert, und die Einwohner Galiläas wurden gewaltsam zum Übertritt zum Judentum gebracht.<sup>23</sup>

Besonders wichtig ist nun die Tatsache, daß die Israeliten im neu besiedelten Juda zu Esras Zeiten meinten, daß sie die zwölf Stämme des gesamten Israel wären oder zumindest repräsentierten, denn sie brachten entsprechende Opfer dar (Esra 6,17). Auch im Neuen Testament stellen die zeitgenössischen Juden in Israel und in der Diaspora die Repräsentanten aller zwölf Stämme dar (Apg. 26,7; Jak. 1,1). Weil das Neue Testament "die zwölf Stämme Israels" als bildhaften Ausdruck für die Gesamtheit der Kirche verwendet,<sup>24</sup> hat sich Hesekiels Verheißung letztlich nicht mit der Rückkehr der Juden aus Babylonien erfüllt, sondern mit der Zusammenführung von Juden und Heiden als wahre "Kinder Abrahams" zur Kirche Christi (Röm. 1,17; Gal. 3,29).

### 3.5. Die äußerliche Wiederherstellung des Landes

Haben nicht die aus Babylon zurückkehrenden Juden nur ein kleines Gebiet in und um Jerusalem besiedelt? Blieben sie nicht politisch und wirtschaftlich schwach, und waren sie nicht unfähig, das ganze Land wiederherzustellen? Sind

---

<sup>21</sup> Vgl. Wolff, a.a.O., S. 71– 73; Lindsey, a.a.O., S. 51; Harold A. Sevener: Where is Modern Israel in Prophecy? (The Chosen People, Bd.88, Februar 1982), S. 9f.

<sup>22</sup> Esra 2,36–42; 2Chr. 34,9; Röm. 11,1; vgl. Lk. 2,36. Vgl. William Hendriksen: Israel in Prophecy (Baker, Grand Rapids/Mich.,1968), S. 20.29; dagegen: Unger, Bibliotheca Sacra Bd. 107, S.51.55– 57 und Walvoord, Bibliotheca Sacra Bd.137, S.28f.

<sup>23</sup> Josephus: Jüdische Altertümer 13, 318. Vgl. Bo Reicke: The New Testament Era, übers. v. David E. Green (Fortress, Philadelphia/Pennsylvania, 1968). S. 67– 73; Raymond F. Surburg: Introduction to the Intertestamental Period (Concordia, St. Louis/Missouri, 1975), S. 41f.

<sup>24</sup> Mt. 19,28; Offb. 7,4–8; zu Offb. 7,8 vgl. R.C.H. Lenski: The Interpretation of. St. John's Revelation (Lutheran Book Concern, Columbus/Ohio, 1935), S. 250– 255.

nicht die biblischen Verheißungen der blühenden Wüste und der wiederaufgebauten Städte viel eher heutzutage als erfüllt zu betrachten?<sup>25</sup>

Tatsächlich war die kleine persische Provinz Juda im Jahre 528 v. Chr. recht dünn besiedelt. Aber später änderte sich die Situation. Im darauf folgenden Jahrhundert nahm die jüdische Gemeinde unter Esra und Nehemia sowohl geistlich als auch äußerlich einen Aufschwung. In den nächsten 250 Jahren blühte Juda immer mehr auf, besonders unter der Oberherrschaft der wohlwollenden Ptolemäer. Unter der eigenen hasmonäischen Herrschaft (1Makk. 14,4–15) und unter Herodes dem Großen im letzten Jahrhundert v. Chr. hatte Juda, trotz häufiger Kriege und schwerer Steuerlasten, große Macht und Stärke in allen äußeren Bereichen inne: im Bereich der Politik, der Landwirtschaft, des Städtebaus, des wirtschaftlichen Wohlstandes und des Bevölkerungswachstums.

Die Rekultivierung des Landes, das etwa 300 Jahre lang brach gelegen hatte, war durch stärkere Regenfälle möglich geworden.<sup>26</sup> Der Früh- und Spätregen überzieht die Wüstengebiete Israels nicht nur mit Gras wie einen grünen Teppich, sondern läßt auch im ansonsten trockenen Hügelland unzählige Blumen sprießen. Die verheißene Rekultivierung des Landes Israel, der Wiederaufbau seiner Städte und das Bevölkerungswachstum haben sich also historisch bereits in den letzten vier vorchristlichen Jahrhunderten erfüllt.

Theologisch erfüllt sich diese Verheißung im leiblichen, geistigen und geistlichen Wohlergehen (*shalom*), das der Messias bei seinen Nachfolgern wirkt, und das durch sie auf die entsprechenden Völker und Kulturen ausstrahlt.

### 3.6. Das Land im Neuen Testament

Christus sagte für Jerusalem und das Volk Israel die Zerstörung bzw. die Zerstreuung voraus (Lk. 21,6. 20–24). Was aber haben er und seine Apostel in Bezug auf das gelobte Land und die Rückkehr des jüdischen Volkes dorthin prophezeit? Nichts! Weder die Rückkehr in das Land, noch die Wiederherstellung des Landes, noch die Wiederinbesitznahme Jerusalems noch den Wiederaufbau des Tempels. All diese Dinge fallen im Neuen Testament nur durch ihre Abwesenheit auf; selbst in der Offenbarung findet sich nichts davon.

Dagegen hat Christus die Sammlung seiner Auserwählten "von den Enden der Erde" für sein zweites Kommen angekündigt (Mt. 23,31), wobei Verheißungen über Israels Rückkehr in sein Land anklingen (5Mose 30,4; Sach. 2,6). Es sind aber nur die Nachfolger des Messias erwähnt, sonst weder das ganze Volk Israel noch sein Land. Die symbolische Beschreibung von Christi tausendjähriger Herrschaft mit seinen treuen Märtyrern (Offb. 20,1–6) enthält keine Ortsbestimmung. Auch das neue, himmlische Jerusalem kommt nicht herab nach Zion oder nach Israel, sondern auf die neugeschaffene Erde (Offb. 21,1f).

---

<sup>25</sup> Vgl. Jes. 35; 55,12f; 61,4; 65,21f; Joel 3,18; Am. 9,13; Unger, Bibliotheca Sacra Band 107, S.58; Lindsey, a.a.O., S. 50,52.

<sup>26</sup> Vgl. Reicke, a.a.O., S. 67–73; Martin Hengel: Judaism and Hellenism (2 Bde.; übers. v. John Bowden, SCM, London, 1974) Bd.1, S. 42–47.



Das Neue Testament hat nicht mehr das leibliche Volk Israel im Blick, sondern die treuen Nachfolger des Messias; nicht mehr das Land Israel, sondern die Gegenwart des Messias: Im Mittelpunkt steht einzig Jesus Christus.

Diesen Sachverhalt hat das Alte Testament schon vorbereitet, Jesaja sagte voraus, daß Zion nicht mehr für den Tempel des Herrn berühmt sein würde, sondern dafür, daß sein bedrängtes Volk dort Zuflucht finden (Jes. 51,11) und der messianische Grundstein gelegt sein wird (Jes. 28,16), und daß der Herr dort die Demütigen und Zerschlagenen trösten wird (Jes. 57,15). Bei Jeremia wird die Gegenwart des herrschenden Herrn das Zentrale für das Volk und tritt an die Stelle der Bundeslade (3,14–17); deshalb braucht man nicht mehr nach ihr zu fragen!. Es überrascht daher nicht, daß das neue Jerusalem überhaupt keinen Tempel haben wird, sondern allein die Gegenwart Gottes und des Lammes (Offb. 21,22; vgl. Jes. 60,19f; Mt. 18,20; 28,20; Joh. 4,21). Weil das "Millennium" (Offb. 20,2–7) das gegenwärtige Zeitalter ab der Menschwerdung des Gottessohnes symbolisiert (vgl. 12,1–6), weil dieser Text nicht ausdrücklich auf das Volk Israel Bezug nimmt, "kann kein solches Verständnis vom Millennium entwickelt werden, bei dem im Staat Israel eine Vorstufe für die Errichtung des Reiches Gottes auf Erden gesehen wird".<sup>27</sup>

Dabei schweigt das Neue Testament keineswegs gänzlich über das Land Israel, so, als hätte es nach dem Kommen des Messias für Gottes Volk keine Bedeutung mehr. Auf der einen Seite wird es als Ausgangspunkt des Evangeliums in alle Völker für erwähnenswert gehalten (Lk. 24,47; Apg. 1,8) . Auf der anderen Seite dient es weiterhin als Typus für das himmlische neue Jerusalem, das am Ende als Erbteil aller Gläubigen, sowohl der Juden als auch der Heidenvölker, offenbar werden wird (Joh. 14,2; Gal. 4,26; Hebr. 11,13– 16; 12,22– 24; 13,14). Es kann uns an Gottes mächtige Gerichts- und Heilstaten am alten Israel, durch Christus und die Apostel erinnern und an seine Verheißung zukünftiger Herrlichkeit; weil aber die entgeltige Erfüllung das Land Israel nicht mit einschließt, ist es an sich kein heiliges Territorium. (wird fortgesetzt)

John R. Wilch

---

## Umschau:

---

## Schöpfung oder Evolution?

In diesem Jahr findet man in kirchlichen Zeitschriften häufig Angriffe auf den Biblischen Schöpfungsglauben (Vgl. Die Kirche 1984/Nr.7; Der Sonntag 1984/Nr.11 und 14; Die Christenlehre 1984/Nr.3). Es wird auch auf eine Studie des "Kirchlichen Forschungsheimes Wittenberg" zu diesem Thema hingewiesen. Christen könnten, so wird behauptet, auch der Ansicht sein, Gott habe durch

---

<sup>27</sup> Kvarme, Hebrew Christian, Bd. 55, S. 120f; vgl. Lenski, a.a.O.,S. 559,568f; Keil/ Delitzsch, Bd.9, S. 356ff.

Entwicklung des Lebens vom Niederen zum Höheren unsere Pflanzen- und Tier-Welt geschaffen. Im Verlauf von vielen Millionen Jahren sei jeweils eine Art aus der anderen hervorgegangen. So stamme auch der Mensch von tierischen Vorfahren ab. Das alles sei kein Widerspruch zur Bibel. Ist das wahr? – Diese Frage muß man mit einem eindeutigen NEIN beantworten. Denn folgende Schriftaussagen schließen die Entwicklungstheorie aus (vgl. 1Mose 1 und 2):

	Heilige Schrift	Entwicklungstheorie
– Weg der Schöpfung	– durch Gottes Befehlswort  – eine Art nach und <u>neben</u> der anderen,	– durch Prozesse in der Natur und durch natürliche Auslese  – eine Art immer <u>aus</u> der anderen,
– Dauer der Schöpfung	– 6 Tage	– Jahrmillionen
– Reihenfolge der Tierschaffung:	– zuerst: Wasser- und Lufttiere, dann: Landtiere	– zuerst: Wassertiere, dann: Landtiere dann: Lufttiere
– Abschluß der Schöpfung:	– am 6. Tag	– bleibt ungeschlossen auch in Zukunft
– Vorhandensein des Todes:	– erst nach der Schöpfung (1Mose 2,17; Röm. 5,12)	– nötige Voraussetzung für die natürliche <u>Auslese</u>
– Urteil über die Qualität:	– ”sehr gut” (1Mose 1)	– Tod und Krankheit quälen diese Welt. Das war nach dieser Theorie schon immer so. (vgl. Römer 8,19)

Das alles sind unüberbrückbare Gegensätze!

Nun ist es zwar gewiß wahr, daß ein Mensch allein durch den Glauben an seinen Heiland selig wird, der unsere Schuld getilgt hat und uns zum ewigen Leben erwecken wird. Ein Irrtum oder ein Erkenntnismangel in irgendeiner anderen, nicht so zentralen Wahrheit der Heiligen Schrift schließt darum nicht unbedingt von der Seligkeit aus.

Aber jedes Abirren von der göttlichen Wahrheit der Bibel birgt die Gefahr in sich, auch den Glauben an Jesus Christus und seine Verheißung zu verlieren. Meint man z.B., nicht mehr das Wunder glauben zu können, daß Gott durch sein bloßes Wort den ersten Menschen in kurzem, einmaligen Akt aus Erde geschaffen hat, – dann besteht auch Gefahr, den Glauben an die Verheißung zu verlieren, daß er durch sein bloßes Wort unsere Leiber am Jüngsten Tag in einem Augenblick aus

der Erde auferwecken wird (Joh. 5,28; 1Kor. 15,52). Beides übersteigt gleichermaßen unsere Vorstellungsgabe. Und tatsächlich sind viele Theologen dieser Gefahr schon erlegen. Damit ist aber auch die leibhafte Auferstehung Jesu, die ja in einem Augenblick geschah, in Frage gestellt (1Kor. 15,13ff). – Und kann man nicht überhaupt an Gott und damit auch an Christus irre werden, wenn man meint, er habe den mörderischen Kampf ums Dasein von Anfang an gewollt und auch den Menschen von vornherein zu qualvollen Sterben geschaffen?

Ja, selbst das Zentrum des Glaubens wird fragwürdig, wenn man – wie viele Christen es tun – die Vermischung von Schöpfungsglauben und Entwicklungstheorie konsequent zu Ende führt und behauptet: Aussagen der Bibel über solche Bereiche, die auch die Naturwissenschaft bearbeitet, seien unter Umständen nicht richtig. So müsse man im Schöpfungsbericht all das als fromme Erfindung ansehen, was die Art der Schöpfung angeht. Tatsache sei allein, daß Gott die Welt erschaffen habe. So könne auch Adam nicht als der erste Mensch angesehen werden, den Gott als einzig unmittelbar erschaffen hat.

Dies ist ein gefährlicher Trugschluß. Denn damit wird die zentrale Lehre der Heiligen Schrift vom Heil in Christus ins Wanken gebracht. Paulus vergleicht Christus und Adam als Person, die wirklich gelebt haben. Sündenfall und Erlösung sind bei Paulus historische Ereignisse. In Römer 5 stellt er beides so gegenüber. Der ganze Vergleich würde für Paulus hinfallen, wenn zweifelhaft wäre, ob Adam eine wirkliche Person am Anfang der Geschichte war und der Sündenfall ein wirkliches und einmaliges Ereignis in der Geschichte. Wer nun heute eine solche Geschichtlichkeit Adams und des Sündenfalles bestreitet (und das muß man tun, wenn man die Theorie der herrschenden Naturwissenschaft übernimmt), muß begründen, warum er sich in der Deutung des Kreuzestodes Jesu nicht auch den Kritikern der Bibel anschließt. Daß Paulus die Deutung des Sündentodes gibt, kann dann nicht mehr letztes Argument sein. Denn die Bibel wird ja auch sonst entgegen ihren eigenen Aussagen der Kritik unterzogen.

Wer jedoch dem Selbstzeugnis der Heiligen Schrift Glauben schenkt, weiß, daß sie in allen ihren Ausführungen glaubwürdig ist. Sie selbst lehrt ihre wörtliche Eingebung durch den Heiligen Geist. Sie lehrt ihre Irrtumslosigkeit.

Wie ein Christ dazu kommt, diese Dinge zu glauben?! – Wie könnte er anders, wenn er erfahren hat, daß ihm die Heilige Schrift entgegen seiner Vernunft den Heiland gebracht hat. Und nun stellt er fest, daß diese Schrift ihm sagt, alles in ihr sei von Gott geredet und wahr. – Wie sollte ein Christ da widersprechen können?! Er ist doch in seinem Gewissen von Gottes Wort gefangen genommen.

Martin Hoffmann

### **Vom Hemdkragen zum Katechismus**

Viele sagen uns: Ihr Lutheraner seid gar nicht errettet; denn ihr redet immer noch von der Sünde und sucht in der Beichte Vergebung. Erst kürzlich habe ich einem Mann geredet, der mir das sagte.

Ich habe ihm seinen Hemdkragen gezeigt, wie schmutzig der ist, aber er hat ihn doch erst letzte Woche gewaschen. Ich fragte ihn, wieso denn der Kragen

schmutzig wird. Er meinte, das sei eben auf dieser Erde so. Da habe ich ihm gesagt: So ist es mit der Sünde. Sonntags im Gottesdienst werden wir gewaschen, aber montags fängt der Kragen schon wieder an, schmutzig zu werden, und er muß am nächsten Sonntag wieder gewaschen werden.

Ich habe diesem Mann dann unseren Katechismus gezeigt, wie da alles klar, ganz klar geschrieben ist. Da war dieser Mann erstaunt, wie deutlich alles darin steht.

Dekan Philemon Masimula, Piet Retief/Südafrika (aus: Missionsblatt der ev.-luth. Freikirchen 1983, Nr.7, S.157)